

Scenen und Gespräche.

I.

Wipscher, Damm, Keseritz und Pampel,
vier Nachwächter, sitzen auf einer steinernen Treppe
und schlafen.

Ein Herr (schreit). Wächter! Damm!
Keseritz (wacht auf). Na wo ist'en det? Aha,
bei Damm! (Er rüttelt diesen.) Damm, et ruft Gener!
Damm. Ach, laß mir meine Ruhe! Er wird
bei Pampeln sind, oder bei Wipschern.

Der Herr. Wächter! Damm!

Damm (steht langsam auf). Na siehste woll, et is
doch bei mir. (Er schreit) Hö!

Der Herr (ihm entgegen). Zum Donnerwetter!
kommen Sie endlich?

Damm. Ne, zum Donnerwetter komm' ick
nich; ick denke, Sie wollen uffjemacht sind.

Der Herr. Ich habe sechs Mal gerufen; das
ist ja eine niederträchtige Unordnung! Sie haben
wieder geschlafen.

Damm (ein wenig entrüstet). Wat hab ick? Dreck hab' ick, aber nich geschlafen! Wenn ick da hinten bin und fasse an de Klinken, ob de Häuser zu sind, so kann es woll passiren, det ick Ihnen nich höre, wenn Sie hier lispeln.

Der Herr. Ach, Er ist ein ungehobelter Kerl, mach' Er nur auf.

Damm. Wie soden ungehobelt? Ich bin jejen Jedermann artig, wenn ick Eenen usmache. Na, — Sie wer'n mir doch wat zukommen lassen vor meine Bemühung; Sie wer'n doch nich so durchschluppen ohne en Drinkfeld?

Der Herr (indem er ins Haus geht). Wenn Er künftig besser aufpassen wird, so wird Er auch etwas bekommen.

Damm (ruft ihm geschwind nach). Ach, hören Se 'mal, Se haben hier wat verloren! (Er scheint etwas zu suchen.)

Der Herr (kommt zurück). Wo denn? Was denn?

Damm (noch immer suchend). Ich habe 't ganz deutlich jehört, Sie haben en Silberfroschen verloren. Warten Se man, ick were gleich Feuer tuten, damit wir hier Fackeln herkriesen, un den Froschen wiederfinden. Denn det wär' doch schrecklich, wenn Sie keenen Froschen mehr hätten! —

Der Herr. Wenn Er künftig noch 'mal sol-

hen Spaß mit mir treibt, so kann Er eine Ohrfeige kriegen. (Schnell ins Haus hinein.)

Damm (ihm nachrufend). Na hör'n Se, die Ohrfeige wird er sich fordern. So jnitschlich is er nich; — wenn Sie ihm eene jeben, können Se zw ee wieder rauskriegen. Det ohrfeicht sich ooch jleich so, da muß ick doch ooch bei sind. Er! Er! Wer is'en sein Er? He? Jebe Er doch seinen Schafskopp von Bedienten en Troschen, wenn Er noch eenen hat, und nenn' Er sich selbst Er! (Der Herr ist schon lange in seiner Wohnung, und hört nicht mehr.) Er will 'en Beamten Er nennen? Na, na, stille, Friße, so schlimm schiefen de Preußen nich! Wat is Er denn, Er kniekrijer Koofmannsgeselle? Er is woll schonst seit jestern selbstständig geworden? Hat Er vielleicht 'ne Kanariennecke von zw ee Sieen zu verkoofen, Er Döselack?

Keserich (klopft ihn auf die Schulter). Aber Damm, mit wen untorhálste Dir denn da so zutraulich?

Damm (schließt die Thür und geht mit Keserich fort, räsonnirt immer zu). So'n Kerl will mir keenen Fennich jeben, un denn noch schimpfen? Ohrfeigen will er mir?

Keserich. Hat er Dir wat angeboten?

Damm. Ja, Du hörst ja: Ohrfeigen; die kann ick aber nich jebrauchen; davon hab' ick so viel Vorrath, det woll noch en Paar vor ihn abfallen werden.

Keserich (reichet ihm seine Schnapsflasche). Na, beruhige Dir!

Damm (trinkt sehr lange und giebt dann die Flasche wieder). Ich sage, wenn man nich dann un wann seine Erholung un sein bisken Ruhe hätte, et wäre nich auszuhalten mit so'n Nachtwächter-Posten! (Sie sind bei der steinernen Treppe angelangt.) Na, wat soll'n det heeßen, Wipscher un Pampel? Ihr seid ja wach!

Wipscher. Ja, det weesß der Deibel, wat mir heute in't Blut jekommen is, det ick immer uffwache. — Ich bin heute jar nich uffen Posten.

Pampel. Un ick habe sonnen bösen Droom jehabt, der mir nicht schlafen ließ.

Keserich. Wat drömte Dir denn?

Pampel. Mir drömte, ick wäre unjehueuer durfschrich, un hätte nich en Droppen Schnaps bei mir. Davon wacht' ick uf.

Damm. Na der Droom wird woll nich in Erfüllung jehen.

Pampel (sieht seine Flasche hervor und trinkt). Wenichstens steht et nich zu vermuthen.

Keserich. Na, Kinder, ick jeh' en bisken nach meine Frau rüber; die hat mir Warmbier in de Röhre jestellt.

Damm. Na ick wer mir mal en paar Minuten ruhen! (Er setzt sich in eine Ecke.)

Wipscher. Det kann meinen Körper ooch
nischit schaden. (Thut desgleichen.)

Pampel. Wenn mir man nich wieder so'n
böser Droom stört. (Thut desgleichen.)

Keserik (kommt zurück). Herjees, Kinder, schlast
nich in, et hat eben Feuer jetuut!

Damm. I Du wirst Dir woll verhört haben;
ick bin schauderhaft müde.

Pampel. Hat sich wat zu feuern! Dir wer'n
woll noch de Dhren jedröhnt haben von den Lärm,
der verjang'ne Nacht war.

(Man hört Feuerlärm.)

Keserik. Na, seht ihr woll? (Geht fort.)

Wipscher (sich aufrappelt). So 'ne niederträch'je
Zucht! Nich 'ne Minute jönnen Se einen Ruhe!
(Er stößt in's Horn und geht.)

Damm. Wozu is nu so'n Feuer? Blos damit se
einen ruhigen Nachtwächter stören! (Er bläst gleichfalls.)

Pampel. Na et läßt ja schon nach mit den
Lärm. Det Feuer wird woll ooch det Uffstehen nich
werth sind! (Er bläst.)

Ein Mann. Wo ist 'en das Feuer?

Pampel. Wo't brennt.

(Es ist eine Viertelstunde vorüber. Das Feuer ist gelöscht; die
Evrigen kehren heim.)

Damm (bläst noch immer). Tuut, tuut, tuut!

Ein Herr. Aber, Wächter, warum blasen Sie denn noch? das Feuer ist ja schon längst aus!

Damm. Det schad't nischt! Nu hab ick eenmal mein Revier noch mal anjesangen, nu tut' ick't ooch durch! (Bläst) Tuut, tuut, tuut!

II.

Wackel, Rubich und Grunewald:

(rauchen und plaudern).

Rubich. Na Du liest ja de Zeitung, Grunewald, Du kannst uns mal erklären, wat 'ne Constitution is.

Wackel. Ja, darüber hab' ick schonst lange jejrübest.

Grunewald. Hast Du 'n Schnaps bei Dir?

Wackel. Ja, da haste Eenen! (Gibt ihm die Flasche.)

Grunewald. Erst en Schnaps, denn kommt de Constitution. Da haste Deine Pulle wieder. Seht 'mal, 'ne Constitution, det is so: da hat der König von irgend een Land nich Allens alleene zu sagen, da

Rubich. Der König soll aber Allens alleene zu sagen haben!

Grunewald. Wie so?

Rudich. Ja, so muß et sind. Gener kann man befehlen, und wenn der König nich Allens alleene zu sajen hat, denn pack' in mit Deine Constution.

Grunewald. Na ick will ja noch keene Constution inrichten, ick will se Dir ja man blos erklären.

Rudich. Ne, ne! Wenn der König nich Allens alleene zu befehlen hat, denn will ick jar nich hören, wat 'ne Constution is, denn is et Unsinn!

Grunewald. Det is et nich! (Ärgerlich) Wenn wir, det Volk, selber sajen können, wat uns fehlt, un wat wir brauchen, un wo uns Unrecht jedhan wird, denn sind' ick det viel vernünftiger.

Rudich. Det können wir doch sajen!

Grunewald. Ja, sagen können wir Allens, aber et nützt nischt.

Wackel. Det is ooch recht jut, denn wenn Allens sollte nach Jedem seinen Kopp jehen, so würde det 'ne schöne Geschichte werden. Ne, so wie et is, is et am besten!

Grunewald. Na Ihr werd't doch wenigstens jeden Menschen seine Meinung lassen; laßt eenen doch ausreden.

Rudich. Na rede, wat is 'ne Constution?

Grunewald. Also da kommen nu alle Bürger zusammen, un wählen sich de Besten un de Vernünftigsten unter sich raus, so det Ihr zum Beispiel nich jewählt werden würdet.

Wackel. Keene Wijs, weiter!

Grunewald. Wenn nu alle de Besten un de Vernünftigsten jewählt sind, denn nennt man die de Deputirten, un denn kommen se alle in de Deputirtenkammer zusammen, un

Rudich. In eene Kammer? Na, da haben wir den Unsinn wieder; wie jeh'n denn die Masse Menschen in eene laufige Kammer rin?

Grunewald. Schafskopp, dee heest ja man blos Kammer, det is eejentlich en unjeheuer großer Saal mit 'ne Gallerie drum. Da sitzen se also nu Alle, un nu berathschlagen se, wat det Volk fehlt, un wat et zuviel hat.

Rudich. Ach, wie kann denn det Volk zu viel haben, det is ja Unsinn!

Grunewald. Na, zum Beispiel, Abgaben können se zu viel haben.

Wackel. Ja, det is wahr; det is möglich.

Grunewald. Na, seht Ihr, wenn se nu berathschlagt haben, denn wird en Gesetz entworfen, un denn werden alle Stimmen jesammelt, ob det Gesetz durchjeht oder nich. Un wenn nu die Mehrzahl von die vernünftigsten Bürger vor det Gesetz is, un et

geht durch, denn is et da, denn kann et keen König
un keen nischt nich umschmeißen!

Wackel. Nu, det is so übel nich, det läßt sich
hören. Wat meenste, Rudich, erklärste Dir mit de
Constitution inverstanden?

Rudich. I Gott bewahre! Det is Allens man
so'ne Rederei, womit se eenen det Maul schmieren.
Wenn De doch so vor de Constitution bist, Grunewald,
denn sage mir mal, warum sind se denn in Frank-
reich so unglücklich? Denn da is doch, so viel ich
weeß, Constitution, und zwar 'ne ganz jehörige!

Grunewald. Wer sacht Dir denn aber, det
se in Frankreich unglücklich sind? Det is 'ne ver-
fluchte Lüge!

Rudich. Mein Witth sacht mir immer, so
stünde et in de Zeitungen. In Frankreich un Eng-
land jinge et drunter un drüber her!

Grunewald. Ach wat Zeitungen hin, Zei-
tungen her! Seh 'mal, de Zeitungen, die drucken
eene von de and're ab, un jede verändert wo mög-
lich noch en bisken, un de Censure streicht denn
ooch noch en bisken, oder recht viele, und so leßt
man denn Allens ganz anders, un ville jefährlicher
als et wirklich is. Det kannste Dir zum Beispiel
ganz deutlich erklären. Seh 'mal, wir sitzen nu hier
in de Jägerstraße. Nu wird in diesem Dojenblick
an 't Landsberjer Thor eenen Mann so 'ne Maul-

schelle von eenen Andern jeeben, det ihm de Backe
 uflooft, un een Zandarmerie kommt dazu un packt
 ihm, un noch een Anderer hat det ganze mit an-
 jesehen, un erzählt det an Eenen bei'n Alexander-
 platz; un der von Alexanderplatz erzählt et Eenen
 an de Neue Friedrichstraße, un der von de Neue
 Friedrichstraße erzählt et an Eenen von de Span-
 boer, — denn kannste jloben, heest et da schon,
 an's Landsberjer Dhor is Eenen det Jenicke um-
 jedreht worden; un wenn et hier zu uns her kommt,
 denn is der arme Mensch, der blos eine jewöhn-
 liche Maulschelle jekriecht hat, von sechs Keerels an-
 jefallen, un uf die niederträchtigste Weise um 't
 Leben jekommen!

Rudich. Ja, da haste Recht; ufjeschnitten mach
 woll jenuch werden, aber etwas is immer dran, un
 ick bleibe bei 'n König; ick will keene Constution.
 Un dabei bleibt et!

Wackel. Ne, ick bin ooch nich vor de Constu-
 tion, denn vills Röche verderben den Brei.

Grunewald. Ach, Ihr seid Schafsköpfe!
 (Er geht fort.)

Rudich. Det schad't nischt! Da hat Jeder
 seine Meinung. Jeder hat seinen Kopp vor sich.

Wackel. Ja woll, Rudich! — Willste mal
 drinken?

Rudich. Ja, laß mir mal eenen blasen!

(Er trinkt.) Un nu is meine Pfeife aus, nu schlummert mir. (Er setzt sich zurecht.) Ich wer en bisken drufeln.

Wackel. Dhu det! Ich werd't ooch dhun.

(Sie schnarchen.)

Ein Herr. Wächter! Rudich! (Er kommt näher und sieht ihn liegen.) He, Rudich!

Rudich (wacht auf und reibt sich die Augen). Wie so? — Ich will keene Constiution!

Der Herr. Ach was soll ich mit seiner Constiution! Schließ er mir No. 39 auf!

Rudich (sucht den Schlüssel heraus und brummt). Na na, na na! Man nich per Er!

(Er schließt die Thür auf und später die Augen zu.)

III.

Deech

(wacht zufällig auf und sieht Jemanden gradeüber in ein Fenster des Parterre steigen. Er geht hinüber und zieht den Abenteurer beim Hocke zurück.)

Der Herr. Um Gotteswillen!

Deech (schreit). Woll'n Sie gleich runter! Den Dogenblick runter! Wat haben Sie da zu thun?

Der Herr. Um Gotteswillen! Schreien Sie ooch nich so!

Deech. Warum soll ich nicht schreien? Wollen Sie gleich runter! Sie kommen mit nach de Wache, da wird sich 't zeijen, wat Se vo'n Patron sind.

Der Herr. Lieber Mann, ich bin ja kein Spizbube.

Deech. Warum sind Sie keen Spizbube? Da könnte Jeder kommen un sagen, er wäre keen Spizbube! Sie kommen nu jutwillich mit, oder ich pfeife mir Hilfe!

Der Herr. Ich habe ja hier nur ein kleines Abenteuer; schreien Sie doch nicht so!

Deech. Wat Abenteuer! Ich bin hier nicht vor de Abenteuer anjestellt; wenn ich Eenen fasse, denn is et en Spizbube. Det Abenteuer soll Ihnen deuer zu stehen kommen!

(Das Fenster wird geöffnet; eine Dame im Negligé guckt heraus.)

Die Dame. Heiliger Gott, was ist denn hier los?

Der Herr. Denken Sie sich, Madame, der Mann hält mich für einen Spizbuben und will mich arretiren.

Deech. Na wat wurdten nu werden?

Die Dame (erschrickt, besinnt sich einen Augenblick und lacht). Ha, ha! (Zu dem Herrn) Du bist es, August? Aber lieber Mann, wie kannst Du solche

Streiche machen? Da hätten wir in die größte Verlegenheit kommen können, wenn der Wächter nicht zufällig ein so vernünftiger Mann wäre! Komm nur herein!

Der Herr (kriecht schnell hinein).

Die Dame (zum Wächter). Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit, aber diesmal war es nur mein Mann, kein Spitzbube. Gute Nacht! (Sie schließt das Fenster.)

Deech (indem er nach seinem Wachtstälzchen hinübergeht).
Na, na!

IV.

Schulze. Nickermann.

(rauchen und plaudern.)

Schulze. Sag' mal, Nickermann, det soll ja so velle Unzlück jesehen sind mit die spanischen Papiere. Wie hängt denn det zusammen?

Nickermann. Det is ganz eenfach. Die spanischen Papiere sind gefallen, un da haben sich die Leute weh jethan, die welche hatten.

Schulze. Na aber, wie können se denn de

Papiere fallen lassen, det versteh ich nich. Warum halten se se denn nich feste?

Nickermann. I verstell' Dir doch nich, als wärste dumm. Seh' mal, die span'schen Papiere, det sind Scheine uf Geld, wat die Leute davor jeben haben, un det sind Schuldscheine von de span'sche Regierung.

Schulze. Wat is det vor eene Regierung, die span'sche? Et giebt jehz velle Regierungen, die mir span'sch vorkommen.

Nickermann. Ne, ne, keen dumm Zeug! Det is die Regierung, wo der span'sche Bitter herkommt. Also sehste, nu is det Kies in Spanien mangelhaft geworden, weil der letzte König so velle Cijarren jeroocht hat, un weil die Hunde von Fassen Allens nach sich jezogen haben. Na un Rothschild is jehz ooch eeklich jeworden, un pumpt ooch nich mehr All un 'n Jeden, un da is die jehzige Regierung nischt weiter übrich jeblieben, als det se de Papiere fallen ließen, un bumms! da lagen se.

Schulze. Na heben se denn aber nu die Papiere nich wieder uf?

Nickermann. Daran wird woll vor 't Erschte noch nich zu denken sind. Denn nu is 'ne junge Königin da, na un so 'ne junge Königin, die will wat wissen. Die läßt wat druf jehen, un

drinkt de Putellje Weisbier zu zwee Groschen, der's man so pufft! Na un denn kabbeln se sich ja doch ooch jehst wieder?

Schulze. Schonst wieder 'ne Keilerei? Worum is 'ten det nu wieder?

Nickermann. I seh' mal, det is ganz einfach. Der Carlos will König sind, un die Königin will ooch König sind. Na, und det siehste in, det jehst nich, denn zwee Könige, det fehlte noch!

Schulze. Na un denn kann ja ooch 'ne Königin keen König werden.

Nickermann. Ne, schwer würd' et halten!

Schulze. Na, wat is nu det aber: en Carliste un en Christinoffe? Wat sind 'ten det vor Dinger?

Nickermann. Det will ick Dir sagen. Carlossen seine Soldaten, det sind de Carlisten, die heessen so, weil se in de Listen injedragen sind; un Christinoffen, det sind Christinen ihre, die heessen so, weil se Dachsen sind.

Schulze. Wie so sind 'ten det Dachsen?

Nickermann. Na wenn se keene Dachsen wären, denn hätten se schon lange den Carlossen seine Listen bei 't Schlawitken jesaßt!

Schulze. I wozu soll'n se'n det? Laß doch den

Carlos König werden; det kann Dir doch janz
gleich find!

Nickermann. Ne, ick habe mir nu eenmal
uf de Christine jeseht, die muß den Thron behalten,
denn die is pfiffich und meent et redlich, aber der
Carlos, der is mit 'n Dömsack geschlagen, un der
hat et hinter de Dhren; daruf kannst Du verlassen,
Schulze.

Schulze. Wat mir betrifft, ick bin 'n Car-
liste!

Nickermann. Na denn jeh' hin, un keil'
Dir mit.

Schulze. Det brauch' ick nich; ick kann
Carlisle find, ohne mir die Jacke vollhauen zu
lassen.

Nickermann. Ach se wird ihnen man leider
nich vollhauen, denn der Zumatraffer-regentnie,
det is en Kerl uf seinen Posten, der weef Bescheed.
Na, ick sollte man blos en eenziges Mal Mina
find, ick wüfte woll, wie ick 't machte!

Schulze. Na, wie würdet'sten machen?

Nickermann. Keenen Dojenblick wár' ick in
Zweifel, wenn ick mal Mina wáre!

Schulze. Schafskopp, so thu' doch's Maul
uf; wie würdet'sten machen?

Nickermann. Det is janz eenfach. Seh'

mal, ich nähme mir mal alle meine Soldaten zusammen, un wenn se nu alle zusammen wären, denn jinge ich uff'n Feind los un siegte. —

V.

Kerschte. Murrel.

(rauchen und pfaubern.)

Kerschte. Hast Du denn schonst davon gehört, det jetzt bei uns alle de Beamten Uniform kriegen sollen?

Murrel. Ja, ich freu' mir sehr drauf. Det muß sehr jut aussehen!

Kerschte. Wenn ich det nu Allens inzurichten hätte, denn solteste Dein blauet Wunder erleben. Ich habe mir det unjehueer fein ausgedacht, wie ich det Allens arranjiren würde.

Murrel. Na erzähle mir mal Deine Ansichten.

Kerschte. Geh' mal, ich stellte nu vor det Misterium eenen Copisten als Schildwache, un wenn nu en Hofrath käme, denn müste er mit seine Federpöse jerade stehen; wenn en Geheimrath käme,

müßte er vor de Brust präsentiren, un vor den Minister müßte er die Federpose von de Seite ausstrecken.

Murm el. Na wie lange bliebe denn nu so'n Copiste stehen?

Kerschte. Zweek Stunden, denn würde er von en andern abgelöst. Die Geheim-Sekerteere det sind de Jesreiten. Un alle Jahr müßte een Beamten-Manöver sind, det heeßt: mit jeschnitt'ne Federn. De Geheim-Sekerteere wären de Rejementer, de Hofräthe un de Kriechsräthe de Dffeziere, un de Geheimräthe führten se an. — Denn reit't nu der Minister in Blenkarjeer vorbei un führt seine Unterjebene zum Spaß in de Schlacht, wo se sich mit de Federn figeln. Een Misterium müßte immer jejen det andere opperiren.

Murm el. Na, aber wir sind doch noch Beamte. Wat stellen wir 'en vor?

Kerschte. Wir wären de Marketender, un führten det Drinken und Essen.

Murm el. Ja, det is en juter Infall. (Er steht seine Schnapsflasche hervor.) Beeße wat, wir wollen mal gleich Manöver spielen! (Er trinkt.)

Kerschte (sieht ihm ängstlich zu). Na Du! Laß mir ooch noch wat; sonst hab' ick keene Courage. (Er trinkt.) So! Det wärmt eenen so hübsch! — Na,

ick merke schonst, wir wer'n woll bei 't Misterium
der innern Anjelegenheiten anjestellt werden!

VI.

Brumms. Kieselrink.

Brumms. Na, Kieselrink, hat Dir denn der
jetzige Koosmann, den De da driiben in Nummer
Biere einzulassen, wieder nischt jegeben?

Kieselrink. Ne, der Kerl denkt immer, man
find't so 'n Nachtwächter uf de StraÙe!

Brumms. Wenn ick überjens Du wåre, ick
würde mir det nächste Mal den ornd'tlich ansehen,
wenn er mir wieder nischt jåbe.

Kieselrink. I ick dreh'en det Jenicke um!

Brumms. Ne, det dhu nich; det könnte Dir
'n Injurienprozeß zuziehen.

Kieselrink. Ick sage Dir: ick bin Dir so
wüthend uf den Kerl, ick schneid' ihn Dir det nächste
Mal in lauter kleene Stücke, un denn muß er sich
selber uffressen.

Brumms (lächelnd). Ja, det is 'n jutet Mittel,
um ihm zu bessern. Denn würd' er woll in sich
jehen. Aber ick schlage vor: schließ' ihm doch lie-
ber nich mehr de Dhüre uf. Hau' ihn doch zusam-
men un schmeiß'en durch't Schlüsselloch!

Kieselrinf. Ne, det jenügt mir Allens noch nich; ick weef, wat ick dhue. Wenn er mir det nächste Mal wieder nich bezahlt, so fass' ick ihn an seine viertehalb Haare, schwenk'en sechsmal um't Brandenburjer Dhor rum; sek' en mit den — uf die Heuschrecke von 't Schauspielhaus; stoß'en mit de Nase draußen in de Pudrettenfabrik, zieh'en unten durch de lange Brücke durch; jag'en in zwee Minuten die ganze große Friedrichstraße lang; knautsch'en mir zusammen in de Granitschale an 't Museum; jeb'en noch en halb Duzend Fußtritte, un stech'en denn in de Charité rin, mit en Zettel wo druf steht: Dieser Mann wünscht sich zu erholen.

VII.

Kneppert. Rix.

Kneppert. Na wat meenste 'n nu dazu, det jekt de Marcht-Meester: Polizei-Commzarien heeßen sollen? Weeste det schonst?

Rix. Ja, ick hab' et vernommen.

Kneppert. Na, wozu is det nu wieder? Marcht-Meester war ja recht jut!

Rix. Ach, det verstehste nich! Als Marcht-Meester kann mal Gener nich janz so sind, wie er

sinn sollte; aber als Polizei-Commzarius muß er
gut sind!

Kneppert. Ja, det is wahr! Aber wir sind
doch ooch Obrigkeit, die von Gott eingesezt is. Wir
müßten doch eejentlich ooch en bessern Titel haben,
als Nachwächter!

Kir. Ja, wir müßten Schlaf-Commza-
rien heeßen!

Eingabe eines Nachwächters an das Crimi- nalgericht.

Hochwohlgeborner königlicher Direktor!

Königlicher Kriminal!

Wie so, Herr Direktor? Kann ich ein beleidi-
gter Vater sind, oder nicht? Mein Sohn Ludwig
Ferdinand Joseph Koppert, 12 Jahr alt, ist vor
4 Wochen arretirett, zur Polezeih jehführet, und
kann ihn aus meiner Arbeit nicht müssen, denn
wenn ich des Nachts mein Amt verwalte, wie mir
dieses Verhältniß bereits zwölf Jahr lang zu Theil
jeworden ist, so muß ich meinen Sohn, Ludwig
Ferdinand Joseph Koppert, am Dage haben, Das
muß ich, Herr Kriminal! Er muß mir als Loof-
bursche wat verdienen, denn außer ihm wünschen

noch mehr zu essen, und davor hat ihn der liebe Gott seine Füße gegeben!!! Mein Ältester muß sich mit die Räumung von Appartements nothwändig satt machen, und Jeder muß wat mit anschaffen. Ich nähre mir mit Leidwesen! Herr Kriminal!

Als rechtschaffener Feld Kriegs Knecht fordere ich meinen Sohn Ludwig Ferdinand Joseph Kopert 12 Jahr alt in meiner Wohnung zurück! Denn ich habe 22 Jahr als Kriegs-Mann gespielt, und für dieses Spiel von redlichen Eltern erzogen, ärgert mir zwar nicht, doch glauben kann ich, meinen Sohn frei zu verlangen als Jüngling!! Dieser sowohl, als meine 4 Stück Söhne im Ganzen, sollen mein Königlich Preussisches Blut auch noch nach meinem Tod als ein Bürger und Soldat in Königlich Preussischen Staaten fortpflanzen, handeln! —! —!

Dieser Jugendfehler kann ihm doch nicht daran hindern!!! Denn er hat den Segen, den Verstand jetzt noch nich am hochheiligen Altare erhalten! Es ist ein Jüngling, aber er ist noch dumm!

Deshalb bitte ich gehorsamst um Entlaasung meines Sohnes, und wenn mir dieses als Königlich Preussischer Vater in der Welt nicht mehr verjönt ist, dann verlange ich einen neuen Termin

zur Vernehmung! — Mit Hochachtung und Ehre
bleibt bis in den Todt

Berlin, am 16ten April 1832.

treuer Familien-Vater

Nachwächter Gottfried Koppert,

und seine Gemahlin

Christine Karoline Koppert,

geborene Plause.

Anekdoten.

Das Geschenk.

Ein Nachwächter, der sich erst kürzlich verheirathet hatte, trug eine viel größere Pelzmütze als früher. „Na sag' mal,“ fragte ihn ein College: „warum trägst' en jetzt so'ne fürchterliche Pelzmütze? De Leute sollen woll jlooben, Du hätt' st velle drunter?“ — „Ne,“ antwortete ein Dritter, „die hat ihn seine Frau jeschenkt, damit die eh'lichen Geheimnisse verborjen bleiben.“

„Ach so, nu merk' ick! Wenn mal sein amtliches Horn entzwee jeh, denn kann er mit seinen Kopp noch besser tuten!“

Das geht doch noch!

„Du!“ sagte ein Wächter zum Andern, der neben ihm auf einer Treppe lag, „jeh' mal vor